Opłacono ryczałtowo.

Einzelpreis 0,50 zł bezw. 0,25 Gmk.

Wirtschaftskorrespondenz für POLEN

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend. Bezugspreis in Polen 4 Złoty, im Ausland 2,00 Goldmark monatlich ausschließlich Bestellgeld, freibleibend.
Redaktion, Verlag und Administration Katowice, Warszawska 27 Telefon 168, 1998. Chefredakteur: Dr. Franz Goldstein, Katowice

Organ der „Wirtschaftlichen Vereinigung für Polnisch-Schlesien“

Anzeigenpreise nach festem Tarif. Bei jeder Beitreibung und bei Konkursen fällt jeglicher Rabatt fort.
Erfüllungsort: Katowice, Wojewodschaft Schlesien.
Bankverbindung: Diskontogesellschaft Katowice und Beuthen P. K. O. Nr. 304238 Katowice

Jahrg. IV | Katowice, den 6. August 1927 | Nr. 63

Die Lage der Industrie in der Czechoslovakei.

(Fortsetzung aus Nummer 59.)

Untersuchen wir die länderweisen Ergebnisse unseres Außenhandels im Hinblicke auf die sich ergebenden Ueberschüsse bezw. Unterbilanz, so ergibt sich das folgende Bild:

	Außenhandelsbilanz in 1000 czechoslovakischen Kronen			
	Aktivum (+)		Passivum (—)	
	in den Jahren			
	1926	1925	1926	1925
Oesterreich	1,776.492	1,957.627		
England	937.400	880.349		
Jugoslavien	379.143	317.827		
Rumänien	352.537	471.350		
Deutschland	314.889			1,263.981
Ungarn	199.413	57 090		
Schweiz	189.102	226.141		
Italien	103.907	29.973		
Ver. Staaten von Nordamerika	85.474			361 205
Sowjet-Rußland	76.710			
Polen			732.830	580.086
Frankreich			423.490	424.430
Niederlande			229 927	251.345
Belgien			102.238	94.082
Sonstige Staaten		239.478	340 587	
	4,415.067	4,179.835	1,829.072	2,975 129
Aktivum (per Saldo)			2,585.995	1,204.706
	4,415 067	4,179 835	4,415.067	4,179.835

Im Jahre 1926 war somit unser Verkehr per Saldo mit folgenden Staaten aktiv: Oesterreich, England, Jugoslawien, Rumänien, Deutschland, Ungarn, Schweiz, Italien, Vereinigte Staaten von Nordamerika und Sowjet-Rußland. Passiv dagegen mit: Polen, Frankreich, den Niederlanden, Belgien und den in der Statistik mit „Sonstigen Staaten" ausgewiesenen übrigen Ländern und Staatengruppen. Die Tendenz, wenn auch mit anderen ziffernmäßigen Ergebnissen, war mit zwei Ausnahmen auch im Jahre 1925 die gleiche. Lediglich unser Handelsverkehr mit Deutschland wies im Gegensatze zum Jahre 1926 im Jahre 1925 ein beträchtliches Passivum (— 1264 Millionen Kronen) auf, wie auch unsere Handelsbeziehungen mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika im Jahre 1925 mit — 361 Millionen Kronen passiv gewesen sind. Was Amerika anbelangt, so dürfte unser Aktivum vom Jahre 1926 (+ 85 Millionen Kronen) wohl ein tendenzwidriges sein und es dürfte sich vermutlich schon in den nächsten Jahren wiederum, u. zw. als Dauerzustand in ein Passivum verwandeln. Die starke Verringerung auf der Importseite in bezug auf die Vereinigten Staaten ist wohl u. a. auf die folgenden ungewöhnlichen Umstände zurückzuführen: Bekanntlich trat im Jahre 1926 eine starke Baumwollbaisse zutage, welche dem Baumwollmarkte infolge der seinerzeitigen außerordentlich guten Ernteschätzungen eine Depression brachte, die sich in ihrem Umfange, wenn auch nicht der Preisgestaltung nach, nur mit jener des Jahres 1914 vergleichen läßt. Der Baumwollpreis fiel, nachdem im Oktober v. Js. die Ernte offiziell auf 16,6 Millionen Ballen geschätzt wurde, auf den Tiefstand von 13 cts. pro Pfund. Mit diesem Preis war wohl von vornherein nicht als Dauerzustand zu rechnen, da sich die derzeitigen Produktionskosten des amerikanischen Farmers auf 16 bis 18 cts. pro Pfund belaufen. Eine große Substanzaufnahme der Vermögensbestände der Südstaaten unter dem Titel der Baumwollüberproduktion zugunsten der Baumwollkonsumenten ist nicht zu erwarten, weil die amerikanischen Farmer mit Regierungshilfe ihre Sanierungsmaßnahmen zur Hebung des Baumwollpreises auf dem Weltmarkte (bei sich ergebendem Ueberangebot) von Jahr zu Jahr besser ausbauen. Wenn wir somit auch zu normalen Zeiten mit den Vereinigten Staaten aktiv abschließen wollten, müßten wir unsere Ausfuhr gegenüber dem jetzigen Zustand ganz wesentlich erhöhen, weil die Importseite mit der Erholung der Baumwollpreise auf dem Weltmarkte sowie der vollen Inbetriebsetzung unserer Baumwoll- und Halbwollwarenindustrie an und für sich eine automatische Steigerung wieder zeigen wird. Und das Aktivum beizubehalten, müßte in dem gleichen Ausmaße auch die Ausfuhr steigen, was so lange nicht zu erwarten ist, als Amerika sein bisheriges Hochschutzzollsystem unverändert beibehält. Wie sich dagegen endgültig die kommende Tendenz unseres Verkehrs mit Deutschland gestalten wird, darüber läßt sich wohl im gegenwärtigen Zeitpunkte nichts sicheres sagen, denn wir wissen noch nicht, wie sich die gewaltigen Strukturänderungen der deutschen Wirtschaft hinsichtlich des Exportes nach anderen Staaten im allgemeinen und nach der Czechoslovakei im besonderen auswirken werden. Dann hängt diese Frage auch noch davon ab, ob eine produktionspolitische Verständigung zwischen der Czechoslovakei und Deutschland in den kommenden Jahren Platz greifen wird, welche selbstverständlich auch im wesentlichen Maße den Umfang unseres Handelsverkehrs mit diesem Staate bestimmen würde.

Wenn wir uns auf Grund der nachfolgenden Aufstellungen die Frage vorlegen, welche augenfälligen Schönheitsfehler unsere derzeitige Außenhandelsbilanz aufweist, und wie diesen in den nächsten Jahren ebenfalls beizukommen wäre, so wäre vorerst zu bemerken, daß die Czechoslovakei aus wirtschaftsgeorgaphischen Gründen in den mitteleuropäischen Wirtschaftskonzern eingegliedert ist. (Im Jahre 1926 entfielen 42 Prozent unserer gesamten Einfuhr und 48 Prozent unserer gesamten Ausfuhr auf Mitteleuropa.) Dabei sei noch mit besonderem Nachdruck darauf verwiesen, daß unser auf Mitteleuropa eingestellter Export noch erweiterungsfähig ist, u. zw. in erster Linie im Hinblicke auf Ungarn. Das wird auch zweifelsohne der Fall sein, wenn endlich einmal der Tarifvertrag Prag—Budapest, an dem schon seit mehr als zwei Jahren verhandelt wird, in Kraft getreten sein wird.

Ueber die Gliederung unseres gesamten Außenhandels im Jahre 1926 nach Wegen und Zielen gibt die folgende Uebersichtstabelle entsprechenden Aufschluß.

		Gesamte Spezial-Einfuhr nach der Czechoslovakei im Jahre 1926			
		In 1000 czechoslovakischen Kronen	in Prozenten	In 1000 czechoslovakischen Kronen	in Prozenten
Mittel-Europa	Deutschland	3,237 511	21·21		
	Oesterreich .	1,125 116	7·37		
	Ungarn . . .	1,028.373	6·74		
	Niederlande.	504.108	3·30		
	Schweiz . . .	326.989	2·14		
	Belgien . . .	193.344	1·27	6,415.441	42·03
West-Europa	Frankreich .	677.009	4·44		
	England . . .	602.447	3·95	1,279.456	8·39
Ost-Europa	Polen	1,096.238	7·18		
	Sowjet-Rußl.	78.630	0·51	1,174,368	7·69
Südost-Europa	Jugoslawien .	584.007	3 83		
	Rumänien . .	481.740	3·16	1,065.747	6·99
	V. Staaten v. Nordamer. .			759 538	4·98
	Italien			337.319	2·21
	Sonstige Staaten[1])			4,229.242	27·71
	Im ganzen . .			15,261.611	100·00

		Gesamte Spezial-Ausfuhr aus der Czechoslovakei im Jahre 1926			
		In 1000 czechoslovakischen Kronen	in Prozenten	In 1000 czechoslovakischen Kronen	in Prozenten
Mittel-Europa	Deutschland	3,552.400	19·90		
	Oesterreich .	2,901.608	16·26		
	Ungarn. . . .	1,227.786	6 88		
	Schweiz . . .	516.091	2·89		
	Niederlande.	274.181	1·53		
	Belgien . . .	91.106	0·51	8,563.172	47·97
Südost-Europa	Jugoslawien .	963.150	5·40		
	Rumänien . .	834.277	4·67	1,797.427	10·07
West-Europa	England . . .	1,539.847	8·63		
	Frankreich .	253.519	1·42	1,793.366	10·05
	V. Staaten v. Nordamer . .			845.012	4·73
Ost-Europa	Polen	363.408	2·04		
	Sowjet-Rußl.	155.340	0·88	518.748	2·92
	Italien			441.226	2·47
	Sonstige Staaten[1]) .			3,888.655	21·79
	Im ganzen .	.		17,847.606	100·00

Dagegen ist der jetzige Zustand unseres Außenhandelsverkehrs mit Osteuropa ein völlig unbefriedigender und es wäre zu wünschen, daß hier in Bälde regierungsseitig alle Vorkehrungen politischer und wirtschaftspolitischer Natur getroffen werden, welche eine Intensivierung des Handelsverkehrs nach dem Osten zum Ziele haben. Wenn wir im Jahre 1926 nach Sowjet-Rußland lediglich für den Gesamtbetrag von 155 Millionen Kr. erportierten und für 78 Millionen Kr. importierten, so entspricht dies unter keinen Umständen der Aufnahmsfähigkeit des russischen Marktes und der Leistungsfähigkeit unserer Exportindustrie. Daß bisher so wenige Staatslieferungsaufträge von Rußland den Weg nach der Czechoslowakei gefunden haben, im Gegensatz zu Deutschland und Oesterreich, ist auf das bisher noch nicht geklärte politische Verhältnis zwischen Prag und Moskau zurückzuführen, welcher Umstand für unsere für den russischen Markt in Betracht kommende Exportindustrie bisher eine Reihe unmittelbarer Nachteile im Gefolge hatte (Unmöglichkeit der czechoslovakischen Exporteure, das Rußlandgeschäft in der Form zu finanzieren, daß die russischen Staatswechsel der czechoslovakischen Nationalbank zum Eskompte, bezw. zur 75 prozentigen Lombardierung abgetreten werden können u. dergl. m. Der planmäßige Ausbau derAbsatzbeziehungen zu Rußland würde für unsere Industrie ein wertvolles Sicherheitsventil bedeuten, welches gleicherweise vom Staat in seiner Eigenschaft als Wirtschaftsmacht, als auch von der interessierten Exportindustrie (in bezug auf die bessere Ausnützung der Leistungsfähigkeit) insbesondere in jenen Zeiten geschätzt würde, wo unser Absatz aus irgendwelchen unserer Einflußnahme entrückten Gründen auf diesem oder jenem Auslandsmarkte plötzlich eine empfindliche Schmälerung erfährt. Auch mit Polen sind die derzeitigen Verhältnisse im Warenaustauschverkehr völlig unbefriedigend. Die Einfuhr aus Polen betrug im Jahre 1926 1096 Millionen Kr. und die Ausfuhr nach Polen hatte lediglich einen Wert von 363 Millionen Kr. Dieser beträchtliche Passivsaldo von rund 733 Millionen Kr. ist kein natürlicher, sondern lediglich darauf zurückzuführen, daß sich Polen in rücksichtsloser Weise im Wege seines Hochschutzzolltarifes sowie der sonstigen ausländischen Waren auferlegten Einfuhrbeschränkungen von der Auslandsproduktion abschließt und in der Durchführung dieser groben handelspolitischen Maßnahmen in der Praxis auch gar keinen Unterschied zwischen Freund und Feind kennt. Trotz dieser im eigenen Hause nach der Einfuhrseite angewandten Grundsätze der wirtschaftlichen Autarkie legt der gleiche Staat das unverhohlene Bestreben an den Tag, die Ausfuhr der eigenen Erzeugnisse nach Möglichkeit zu fördern. Für die Tschechoslowakei, die selbst Kohlenexportstaat ist, kann Polen normalerweise kein derartiger Rohstofflieferant sein, daß ein Passivum unserer Außenhandelsbilanz von beinahe ¾ Milliarden Kr. gerechtfertigt

[1]) Die geographische Gliederung in Mittel-, Westeuropa usw. ließ sich nicht streng durchführen, da einerseits die jeweiligen Staatsgrenzen mit dieser nicht völlig übereinstimmen und andererseits vor allem deshalb, da im gegenwärtigen Zeitpunkte die Detailausweise des auswärtigen Handels für das Jahr 1926 noch nicht vorliegen. Erst diese würden es ermöglichen, die Sammelrubrik: „Sonstige Staaten“, entsprechend eingehend zu gliedern und sie auf ein Minimum herabzusetzen. In der Rubrik „Sonstige Staaten“ sind somit die Außenhandelsergebnisse einer Reihe europäischer und außereuropäischer Staaten zusammengefaßt, die aber im Vergleiche zu unserem gesamten Außenhandel verhältnismäßig geringfügig sind.

erschiene. Den Blick nach dem Osten gerichtet, ergeben sich somit für die Zukunft dankenswerte Angriffsflächen für unsere Außenhandelspolitik. Dabei sei aber mit besonderem Nachdrucke betont, daß die handelspolitische Oeffnung der nach Rußland und Polen führenden Türen keine Angelegenheit ist, die sich immer und immer wieder auf die weitere Zukunft vertagen läßt. Auch mit weiteren Verlegenheitslösungen wird man eine wirkliche und dauernde Verbesserung unserer Außenhandelsbilanz nach dieser Richtung hin nicht zu erreichen vermögen, denn selbst zur Hälfte und noch dazu von widerwilligen Händen geöffnete Türen würden nicht ausreichen, wenn unsere Wirtschaftsverhältnisse geradezu gebieterisch eine völlige Beseitigung der bisher offen oder versteckt bestehenden Einfuhrerschwernisse auf Waren czechoslowakischen Ursprungs bezw. czechoslowakischer Herkunft erheischen. Ein weiteres Ziel müßte auch die eingehende handelspolitische Bearbeitung Südosteuropas sein. Bekanntlich ist die czechoslowakische Industrie schon traditionsgemäß mit den Bedürfnissen und der Geschmacksrichtung der Balkankäuferschaft vertraut und die Umsätze ließen sich mit den verhältnismäßig noch industriearmen Staaten vergrößern, wenn es gelingen würde, diese in Bälde zum Abschlusse von unseren besonderen Bedürfnissen entsprechenden Tarifverträgen zu bringen.

Wie mit Polen weist unsere derzeitige Außenhandelsbilanz auch im Hinblick auf einen Weststaat ein Passivum auf, dessen Höhe, nach volkswirtschaftlichen Grundsätzen gemessen, nicht der sich gegenseitig ergänzenden Wirtschaftsstruktur der beiden Staaten angemessen erscheint. Eine zielbewußte czechoslowakische Wirtschafts- und Staatspolitik müßte somit darnach trachten, dem Passivum mit Frankreich, welches im Jahre 1926 den Gesamtbetrag von 423 Millionen Kr. erreichte, schon in der allernächsten Zukunft eine ständig sinkende Tendenz aufzudrücken. Im Gegensatz zu Deutschland, ist nämlich Frankreich für uns kein Exporteur von lebenswichtigen Roh-, Hilfsstoffen und Halbfabrikaten, und es ließe sich bei dieser Sachlage eine Verbesserung im czechoslowakischen Sinne wohl erreichen, wenn man bei den künftigen tarifarischen Abreden mit Paris, die Frankreich gewährten Vorteile genau mit den uns am französischen Markte gewährten Zugeständnissen abwägen würde.

Die Lösung unseres seit der Gründung des Staates offenen Exportproblems läßt sich im Hinblicke auf die von den verantwortlichen czechoslowakischen Regierungsstellen vorerst zu schaffenden Voraussetzungen vielleicht wie folgt in Kürze zusammenfassen: Abschluß von unseren besonderen Ausfuhrinteressen gerecht werdenden Tarifverträgen mit sämtlichen für uns maßgeblichen europäischen Handelsstaaten. Insbesondere wäre inbezug auf Deutschland und Oesterreich, über den Rahmen dieser handelspolitischen Abreden noch hinausgehend, zu fordern, daß allfälligen auf privatwirtschaftlicher Grundlage geführten Kartellverhandlungen von Industriezweig zu Industriezweig zwischen Prag—Berlin, bezw. Prag—Wien regierungseitig jegliche Unterstützung zuteil werde. Als weitere Aufgaben wären noch zu nennen: Oeffnung des Ostens, Vertiefung der wirtschaftlichen Beziehungen mit den Balkanstaaten und Errichtung eines handelspolitischen Zustandes mit Polen sowie mit dem Pariser Bundesgenossen, der auf dem altbewährten Grundsatze vom „leben und lebenlassen" aufgebaut ist. Um nicht zu Mißverständnissen Anlaß zu geben, soll abschließend noch hervorgehoben werden, daß mit den vorhergehenden Bemerkungen nicht etwa der Grundsatz verfochten werden soll, die czechoslowakische Außenhandelspolitik möge sich die länderweise Beseitigung der Außenhandelspolitischen Passivposten in Bausch und Bogen zum Ziele setzen. Mit einer solchen Politik würden wir unserer Exportindustrie nur mehr schaden, als wir diesem oder jenem Zweige der Inlandsproduktion nützen. Aber wie überall im Leben gibt es auch hier einen **Mittelweg**, der, wenn er auch nicht immer golden ist, doch beide Teile halbwegs befriedigt. Wir sind deshalb weit davon entfernt, den programmatischen Ruf nach grundsätzlicher Beseitigung der länderweisen Unterbilanzen unseres Außenhandelsverkehrs auszustoßen, schon aus der alten Erfahrungstatsache heraus, daß allzuviele Grundsätze — und mögen sie auch noch so löblich sein — Zielsetzungen auf wirtschaftspolitischem Gebiete von vornherein zu unbeweglich gestalten.

(Schluß folgt.)

Einfuhr / Ausfuhr / Verkehr

Handelsbeziehungen mit Argentinien.

Polnische Firmen, die Handelsbeziehungen mit Argentinien anknüpfen wollen, mögen sich an das polnische Konsulat in Buenos Aires, das alle näheren Informationen erteilt, wenden.

(G.) Danzigs Wirtschaftslage

entwickelte sich weiter günstig. Der Monatsdurchschnitt der Erwerbslosen, der im ersten Halbjahr 1926 noch 18 156 betrug, verminderte sich auf 14 455; die Erwerbslosenunterstützungen betrugen daher nur 5.3 Millionen Gulden gegen 6.5 Millionen im Vorjahr.

Die Ausfuhr ging gegenüber dem Rekordhalbjahr Juli—Dezember 1926 mengenmäßig um rund 250 000 t zurück (2 846 142 t gegen 3 098 610 t), dagegen nahm die Einfuhr um beinahe 45% zu (557 649 t gegen 381 342 t), sodaß der Ausführrückgang annähernd ausgeglichen ist.

Hauptexportartikel ist immer noch Kohle, von der Schweden und Dänemark die Hauptabnehmer wurden; dann kommt Holz, das Rekordziffern aufweist.

Zu beachten ist der Auswandererverkehr über Danzig, der erheblich zunimmt: rund 24 000 Personen im ersten halben Jahr gegen 27 521 im g a n z e n letzten Jahr.

Danzig-sowjetrussische Handelsbeziehungen.

Die Danzig-sowjetrussische Presse veröffentlicht ein Interview mit dem Senator für Handelsangelegenheiten Dr. Frank und dem Generaldirektor der Danziger Werft Professor Noe über die Entwicklung der Handelsbeziehungen zwischen Sowjetrußland und Danzig. Senator Frank behauptet, daß eine entscheidende Bedingung zu einer Erweiterung der polniseh-sowjetrussischen Handelsbeziehungen außer der Einführung driekter Eisenbahntarife die Kreditangelegenheit sei. Professor Noe ist derselben Ansicht, und er unterstrich, daß, falls es sich um sowjetrussische Bestellungen in der Danziger Werft handelt, diese bei neuen Konstruktionen einen sechsjährigen Kredit fordern. Ohne einen großen und langfristigen Kredit sind nach Ansicht Professor Noes sämtliche Handelsbeziehungen mit Sowjetrußland zwecklos.

Polnisch-rumänische Eisenbahnkonferenz.

Vom 21.—23. Juli d. Js. fand in Zakopane die 4. polnisch-rumänische Konferenz des Eisenbahnverbandes statt. Thema der Beratungen waren Verbesserung und Aenderung der Transport- und Tarifbestimmungen für den Warentransport im polnisch-rumänischen Verbandsverkehr, insbesondere die Angelegenheit betreffend Einführung der Nachnahmen im Warenverkehr zwischen Polen und Rumänien und Vereinheitlichung des Ergänzungsprojektes zum Warentarif. Das bisher bestehende Verbot, die Warensendungen mit Nachnahme zu belasten, wurde durch beiderseitige Eisenbahnverwaltungen aufgehoben, was die Handelsbeziehungen zwischen Polen und Rumänien bedeutend erleichtern wird. Die Ergänzung zum Warentarif bringt u. a. ermäßigte rumänische Frachtsätze für den Transit von Eisen-Waren und Eisen durch rumänische Häfen ins Schwarze Meer, wie auch nach Bulgarien durch Bazargik und eine Ermäßigung der rumänischen Fracht für Tabaktransporte aus Bulgarien nach Polen. Es wurden auch spezielle Ermäßigungen der Exportsätze auf rumänischen Eisenbahnlinien zur Grenze Sniatyn, für Holz und Naphthaprodukte, die durch Polen im Transit nach dritten Staaten gehen, eingeführt, was die Möglichkeit schaffen wird, den Transit durch Polen bedeutend zu vergrößern.

Kongreß der Verkehrsunternehmen.

Der Verband der Verkehrsunternehmen in Polen, der sich aus allen inländischen Straßenbahnen und größeren privaten Anschlußbahnen zusammensetzt, organisiert im Oktober d. Js. in Warszawa einen Kongreß, um über technische und wirtschaftliche Probleme zu verhandeln und gleichzeitig die Angelegenheit bezgl. Befriedigung der Erfordernisse der Verkehrsunternehmen durch die inländische Industrie zu besprechen. Alle Informationen bezgl. des Kongreßprogrammes wie auch bezgl. der Referate erteilt die Direktion des Verbandes der Verkehrsunternehmen in Polen, Warszawa, ul. Kopernika 8, Tel. 151—75.

Neue Erleichterung für den deutschen Transitverkehr durch Polen.

Ab 5. d. Mts. wurden auf Anordnung der polnischen Eisenbahnbehörden Erleichterungen für die Reisenden, die in deutschen Transitzügen, die zwischen Ostpreußen und Deutschland durch das polnische Territorium verkehren, eingeführt, darin bestehend, daß auf den Eisenbahnstationen Danzig direkte Fahrkarten nach Deutschland und Ostpreußen verkauft werden. Gleichzeitig ist die Möglichkeit geschaffen worden, Gepäck von Danzig nach Deutschland und Ostpreußen direkt aufzugeben.

Inld. Märkte u. Industrien

Eisenerzproduktion in Polen.

Nach den bisherigen Berechnungen betrug die Eisenerzproduktion in Polen im Monat Juni insgesamt 41 838 Tonnen, d. i. im Vergleich mit dem Monat Mai ein Rückgang um 42 Tonnen. Die Zahl der in der Eisenerzindustrie beschäftigten Arbeiter belief sich im Juni auf 6368 Personen. Aus dem Ausland eingeführt wurden im Monat Juni 60 233 Tonnen gegenüber 58 113 Tonnen im Monat Mai. Im Zusammenhang mit der großen Nachfrage von Rohmaterial ist die Konjunktur auf Eisenerz auch weiterhin sehr günstig.

Vom Holzmarkt.

Die gegenwärtige Konjunktur auf dem Holzmarkt ist im allgemeinen mittelmäßig. Der Absatz von Schnittmaterialien für den Export hat trotz in dieser Richtung unternommener Bemühungen keine Vergrößerung erfahren.

Die Fernversorgung der Großstadt mit Licht, Kraft u. Wärme, eine Forderung neuzeitl. Energiewirtschaft.

Von Dipl.-Ing. **Walter Landsberg**, Breslau.

Jede Neuerung auf technischem Gebiet, wie überhaupt jede belangreiche Neuerung von bedeutenderen Ausmaßen zeigt in ihrer Entwicklung im allgemeinen ein und dasselbe typische Bild: das Bild einer Kurve, die nach verhältnismäßig raschem Ansteigen im Anfangsstadium in ihrem weiteren Verlauf merklich abfällt, um dann wieder eine langsame, aber stetige und zuverlässige Aufwärtsbewegung anzuzeigen. Der Grund für diese Erscheinung liegt auf der Hand. Zunächst entfacht der nie versagende Reiz der Neuheit den lebhaften, wenn auch durch die jeweilige wirtschaftliche Situation durchaus nicht immer gerechtfertigten Wunsch, um jeden Preis in ihren Besitz zu gelangen. Wer sich irgend dazu in der Lage fühlt, sucht der Mittel zu größerer Bequemlichkeit, zur Erleichterung und Verschönerung des Daseins teilhaftig zu werden, ohne lange Ueberlegung, ob Aufwand und Erfolg im rechten Verhältnis zueinander stehen, ob dieser oder jener Vorteil nicht mit viel zu hohen Mitteln erkauft ist. Doch wie lange dauert es, und der Zauber des Unbekannten ist verflogen; das Unbekannte ist bekannt geworden, wird kritisiert und — zu leicht befunden, jedenfalls nicht immer für ausreichend, um die Aufwendungen zu rechtfertigen, zu denen man sich in anfänglicher Urteilslosigkeit bewogen sah. Als die Zentralheizungen aufkamen, wer war da nicht froh, in den Genuß dieser zweifellos sehr einfachen und sauberen Einrichtung zu gelangen! Und wieviele haben später, vor allem unter den Lasten der Kriegs- und Nachkriegsjahre, von denen wir ja leider auch heute noch nicht wie von etwas Vergangenem sprechen dürfen, ihre Zentralheizungen verwünscht; wieviele waren glücklich, wenn sie sich ihr Heizungsrohrnetz wieder absperren lassen konnten, um sich mit einem kleinen Füllofen die nötige Wärme zu verschaffen. Zwar wesentlich unbequemer und unhygienischer, aber billiger, viel billiger. Das bleibt nun einmal das A und O, hier liegt der Punkt, wo unsere Industrien den Hebel ansetzen müssen, wenn sie das vorerwähnte Nachlassen im Absatz ihrer Erzeugnisse wirksam verhindern wollen, wenn die Verbrauchskurve wieder steigen soll. Wirtschaftlichkeit! Nicht nur im Bau der Anlagen, sondern vor allem im dauernden Betrieb. Dem Abnehmer größte Billigkeit, größte Sparsamkeit im Verbrauch gewährleisten zu können, das ist die wichtigste Forderung unserer Zeit. So wenig es dem Einzelmenschen einfallen würde, es für zweckmäßiger zu halten, sich sein Gas und seine Elektrizität selbst zu erzeugen, so wenig brauchte es an und für sich selbstverständlich zu sein, sich die nötige Heizung in Eigenproduktion zu beschaffen. Warum soll man sich Wärme nicht kaufen können, wie man sich elektrischen Strom, Wasser und Gas kauft?

Hiermit sei nun nicht gesagt, daß unsere kommunalen Gas- und Elektrizitätswerke nun gerade das höchste Maß an Rentabilität erreicht haben. Weit gefehlt! Vielmehr beweisen die vielfachen Schließungen kleinerer Werke und die zunehmende Entwicklung zu immer größeren, aber vereinzelt bleibenden Energieerzeugungszentren, in welcher Richtung man heute die besten Möglichkeiten zu wirtschaftlichster Arbeit, zu billigster Versorgung der Abnehmer zu finden glaubt. Der Zug ins Große ist das charakteristische Zeichen unserer Zeit geworden, und gerade die Elektrizitätwirtschaft ist es, die ihn durch die Eigenart ihrer Voraussetzungen ganz besonders nahelegt.

Es ist bekannt, daß die E l e k t r i z i t ä t s - E r z e u g u n g sich auf zwei grundsätzlich von einander verschiedene Energiequellen stützt: auf das Wasser — dessen gewaltige Energiemengen in Wasserkraftmaschinen, sogenannten Wasser-Turbinen, unmittelbar in eine technische ausnutzbare Form umgesetzt werden können — und auf die Kohle. Bei der Kohle liegen die Dinge so, daß sie entweder ihren Wärmegehalt (bei direkter Verfeuerung unter Kesseln) zur Erzeugung des Betriebsmittels für die verschiedenen Arten von Dampfmaschinen hergibt, oder bei entsprechender Umwandlung im gasförmigen oder flüssigen Zustand motorische Wärmekraftmaschinen in Gang zu setzen vermag, die gleich den Dampfmaschinen zum Antrieb der elektrischen Stromerzeuger, der sogenannten „Dynamos", herangezogen werden. Wasser und Kohle gewährleisten als natürliche Energiequellen ihre verlustfreieste und zugleich billigste Ausnutzung selbstverständlich nirgends besser als an den Orten ihres natürlichen Vorkommens auf der Erde. Jeder Transport von Kohle über größere Strecken muß begreiflicherweise den Betrieb aller Anlagen, denen dieser Brennstoff zugeführt wird, von vornherein verteuern. Eine Verpflanzung der Wasserkräfte über wesentliche Entfernungen aber kommt sowohl aus technischen wie auch aus finanziellen Gründen kaum in Frage. Diese beiden Momente allein würden eine Bindung der elektrischen Krafterzeugungsstätten an die Orte der bedeutendsten natürlichen Kohlen- und Wasservorkommen bereits besonders geboten erscheinen lassen. Ein Weiteres kommt hinzu: Kohle und Wasser treten für die elektrische Energieerzeugung nicht als Konkurrenten auf den Plan; im Gegenteil sind sie in hohem Maße dazu berufen, sich im Dienste einer gemeinsamen Aufgabe zu ergänzen und im Bedarfsfall gegenseitig zu ersetzen. Stelle das Wasser eine gewissermaßen unerschöpfliche, aber durchaus nicht zu allen Zeiten gleich starke Kraftquelle dar, so ist umgekehrt die Kohlenförderung durch menschliches Zutun zwar für einige Jahrhunderte noch auf leidlich konstanter Höhe zu halten. Aber eben nur für eine heute schon absehbare Zeit, d. h. „solange der Vorrat reicht". Von diesem Vorrat kann man leider nicht sagen, daß er unerschöpflich sei. In einigen Jahrhunderten wird der Mensch nicht mehr in schwarzen Diamanten wühlen können, und unseren Braunkohlenvorräten wird stellenweise noch ein weit kürzeres Leben prophezeit. Also schon die zeitliche Begrenztheit der Kohlenausbeute macht uns diesen Stoff kostbar. Er ist es auch ohnedies. Wenn man weiß, daß aus der Steinkohle nicht weniger als 20 verschiedene Stoffe herzuleiten sind, daß die Koks- und Leuchtgaserzeugung, daß wertvolle Produkte der Farbenindustrien, Medikamente, Desinfektionsmittel, flüssige Treibstoffe für Motoren und eine Unmenge anderer Erzeugnisse sämtlich auf die Verarbeitung der Steinkohle zurückgehen, wenn man vor allem im Laufe des vergangenen Jahres erfuhr, daß Professor Bergius sich anheischig macht, aus einer Menge Kohle im Werte von 15 Mk. ein Oelquantum im Werte von 45 Mk. herzustellen, dann wird es klar, daß es ein geradezu barbarisches Verfahren darstellt, Kohle einfach zu verheizen und lediglich ihren Wärmegehalt, d. h. in Wirklichkeit nur Bruchteile von ihm, für Energieerzeugungszwecke auszunutzen. Es ergab sich also die Forderung, mit Kohle zu sparen, wo es nur angeht; nicht allein dadurch, daß man die Wärmeausnutzung in den Dampfmaschinen weitgehend vervollkommnet, oder daß man statt der teuren Steinkohlenfeuerung die billigere Braunkohlen-, Kohlenstaub- oder Oelfeuerung anwendet, sondern vielmehr in der Weise, daß man überhaupt die Brennkraft durch die Wasserkraft zu ersetzen bezw. mit ihr zu kuppeln strebt. Diesen Absichten kommt nun gerade die Elektrizität durch ihre Fähigkeit, sich mit verhältnismäßig einfachen Mitteln und geringen Verlusten über außerordentlich große Entfernungen leiten zu lassen, in hervorragendem Maße entgegen. Es entstanden die großen Fernleitungen elektrischer Energie durch Hochspannungsnetze, die sowohl ihre Nahrung aus Wärmekraftmaschinen, wie auch aus Wasserkraftmaschinen beziehen können. Diesen Zwecken gilt beispielsweise die große 200 000 Volt-Anlage, die das Kölner Braunkohlenrevier mit den süddeutschen Wasserkräften verbindet und ihre Grundbelastung aus den Wasserenergien deckt, während die rheinisch-westfälische Kohle die Spitzenleistung übernimmt. Auch Fernleitungen, die ihre Energien nur aus der einen oder anderen Art von Großkraftwerken erhalten bezw. von mehreren gleichartigen und sich gegenseitig entlastenden Kraftwerken gespeist werden, verbürgen dadurch, daß ihre Zentralen im Herzen der Kohlen- und Wasserreviere liegen, einen ungleich billigeren Strombezug als die örtlichen Elektrizitätswerke in den Großstädten ihn ermöglichen können, deren Erzeugungskosten allein schon durch den teuren Brennstofftransport von außerhalb erheblich gesteigert werden. Es dürfte bekannt sein, daß die Stadt Berlin ihren Fernstrom aus dem Braunkohlenwerk Golpa erhält; West-, Mittel- und Süddeutschland sind bereits von leistungsfähigen 100 000 Volt-Netzen überzogen, auch Schlesien wird in nächster Zeit über eine 110 000 Volt-Leitung verfügen. Sogar zwischen mehreren Ländern ist ein großzügiger Energie-Austausch schon seit geraumer Zeit angebahnt und durchgeführt; in recht bedeutenden Ausmaßen zwischen der Schweiz einerseits, Deutschland, Frankreich und Italien andererseits, ferner zwischen Schweden und Dänemark, und außerhalb Europas vorwiegend zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten. Eine Energieerzeugungs-Organisation, die in Anbetracht der Schwierigkeiten der rechtlichen Lage solcher mehrstaatlicher Verbindungen umso eindringlicher die außerordentliche volkswirtschaftliche Bedeutung der Elektrizitätsfernleitung erhellt und übrigens auch durch einen besonderen internationalen Fachausschuß beim Völkerbund weiter gefördert wird.

(Schluß folgt.)

Dagegen erhält sich mit Schaden für die Sägewerksindustrie eine ungewöhnlich starke Tendenz für Rohmaterial, die durch den großen Export von Rundholz nach Deutschland verursacht wurde.

Vom Dachziegelmarkt.

In der Dachziegelbranche herrscht gegenwärtig ein sehr reger Betrieb. Die Mehrzahl der Bestellungen kommt aus der Provinz und für Kommunal- und Regierungsbauten. Die Preise halten sich schon seit dem vergangenen Iahr auf unverändertem Stande und betragen loko Waggon Verladestation für 1000 Stck. 100 Złoty. Die Verkaufsbedingungen lauten 50 Prozent in bar, der Rest auf 3-Monats-Wechselkredite. Ein Import ausländischer Ware besteht nicht, da die inländischen Fabriken den inländischen Bedarf vollkommen decken.

Vom Kachelmarkt.

Ein sehr belebter Betrieb herrscht momentan auf dem Kachelmarkt. Da die Saison auch im vergangenen Jahre sich durch eine sehr gute Konjunktur auszeichnete, haben die Engroshändler und Fabrikanten ihre Vorräte ausverkauft, so daß auf dem Markte ein Warenmangel fühlbar ist. Wenn man den Kachelabsatz des 1. Halbjahres 1927 mit dem des ersten Halbjahres 1926 vergleicht, so ist ein Zuwachs der Konsumption um 50—75 Prozent festzustellen. Die gute Konjunktur der Kacheln ist dem zuzuschreiben, daß die Bank Gospodarstwa Krajowego im Juni d. J. ca. 30 Millionen Złoty Kredite für Beendigung von Bauten zugewiesen hat. Auf dem Kachelmarkt ist zwischen den einzelnen Produzenten und Verkäufern eine sehr große Konkurrenz, besonders hinsichtlich der Bedingungen, zu welchen die Ware verkauft wird, zu bemerken. Die kleineren Kachelfabriken verkaufen ausschließlich gegen bar, wogegen die größeren 50 Prozent in bar bei der Bestellung und den Rest in Dreimonatswechseln beim Versand der Ware einziehen.. Eine ausländische Konkurrenz kann nicht zum Vorschein kommen, da deutsche Kacheln sich in Deutschland um 30 Prozent und in Warszawa um 40 bis 50 Prozent teurer, als die inländischen stellen. Der Mangel an Umsatzkrediten gestattet nicht einen weiteren Ausbau der inländischen Kachelproduktion

Vom Zuckermarkt.

Auf dem Zuckermarkt wurden bisher keine bedeutenden Umsätze getätigt. Es wird allgemein über großen Bargeldmangel geklagt. Es wurde notiert für 100 kg mit Akzise loko Lager im Sackverkauf (die Preise verstehen sich auch für den Sack) Kristallzucker 137,75, raffinierter 138,75, Puderzucker 145.—.

Steuern / Zölle / Verkehrs-Tarife

Ausländischer Tabak nach Danzig ohne Zoll.

Im „Dziennik Urzędowy" erscheint eine Verordnung des Finanzministers vom 30. Juli d. Js. betreffend Ergänzung des § 7 Pos. 5 der Verordnung betr. Zollvorgehen. Auf Grund dieser Verordnung unterliegen alle Tabakerzeugnisse und Tabakrohmaterialien, die aus dem Ausland durch das Tabakmonopol der Freien Stadt Danzig eingeführt werden, und deren Bestimmung für das Danziger Tabakmonopol bei der Zollabfertigung, durch entsprechende Schreiben der Monopolverwaltung, das durch den Senat bescheinigt wurde, bestätigt wird, einer Zollbefreiung nach den Grundsätzen, die jeweilig durch den bestehenden polnisch-danziger Vertrag festgesetzt werden.

Weltwirtschaft

DEUTSCHLAND.

Produktions- und Belegschaftsentwicklung der west-oberschlesischen Zinkindustrie im ersten Halbjahr 1927.

Der west-oberschlesische Zinkmarkt stand bekanntlich im Juni d. Js. in wenig günstigen Absatzverhältnissen, da die erwartete Belebung, die vom Baumarkt ausgehen sollte, erst im Juli eintrat. Infolgedessen wies die Produktion, laut Fachblatt „Industrie-Kurier", im Juni eine rückgängige Entwicklung auf. Sie betrug (alles in Tonnen) in: Galmei 255 (519), Zinkblende 12 063 (13 994), Bleierzen 1154 (1349), Schwefelkies 427 (431), Zinkblech 645 (780) und in Zinkblei 10 (8). Die Gesamterzeugung betrug im ersten Halbjahr 1927 in: Galmei 2733, Zinkblende 82 390, Bleierzen 7762, Schwefelkies 2744, Zinkblech 3608 und in Zinkblei 50.

In den Zink- und Bleierzgruben des Reviers waren Ende Juni insgesamt 3946 Arbeiter, davon 1778 unter und 2168 über Tage, beschäftigt; der Belegschaftsstand der Zinkwalzwerke betrug am Ende des ersten Halbjahres 1927: 172 Arbeiter.

Verhandlungen zwischen I. G. Farben und Standard Oil.

Der Präsident der Standard Oil, Teagle, ist in Mannheim eingetroffen, um mit der I. G. Farbenindustrie zu verhandeln. Ueber die schwebenden Verhandlungen wird an zuständiger Stelle noch keine Mitteilung gemacht.

Nach Informationen der Neuen Freien Presse, Wien, aus gutunterrichteten Kreisen dürfte es sich bei den Besprechungen um die Betriebsstoffversorgung des Farbenkonzerns handeln.

Dem wirtschaftlichen Zusammenbruch entgegen.
Sir George Paish über die Weltgefahren der amerikanischen Finanzpolitik.

In einer Rede in Oxford erklärte Sir George Paish, es bestehe wirklich die Gefahr eines wirtschaftlichen Zusammenbruches der Welt. Die Welt sei niemals so tief verschuldet gewesen. Wenn es zu einem Zusammenbruche in dem einheitlichen Gefüge der Welt kommen würde, dann würde das Ergebnis nichts anderes sein als

Hungersnot in vielen der größten Städte der Welt. Nach Ansicht der führenden Bankiers und Wirtschaftskenner müßte ein großer Krach erfolgen, wenn Amerika seine Finanzpolitik nicht ändere. Deutschland habe zur Beschaffung der von ihm benötigten Stoffe in sehr erheblichen Maße Anleihen aufgenommen und Italien sei außerstande, genug zu verkaufen, um seinen Bedarf bezahlen zu können. Der große Krieg sei hauptsächlich deshalb gekommen, weil man das Wesen der Weltwirtschaft verkannt habe. (Neue Freie Presse, Wien.)

Messen und Ausstellungen

Prager Mustermesse.
Die Pelzwaren-Industrie

wird ihre Herbstsaison u. a. auf der diesjährigen XV. Prager Herbstmesse (18.—25. September 1927) durch eine große besondere Exposition im rechten Flügel des Industriepalastes eröffnen. Die verhältnismäßig gute Situation dieser Industrie liegt gerade in der allgemeinen Beliebtheit guter Modelinien, welche die Benützung von Pelzwaren auch für den Mittelstand vorsieht, wovon die beliebten Pelzmäntel das beste Zeugni ablegen. Es herrscht deshalb kein Zweifel, daß die große Beteiligung der Pelzwaren-Industrie an der P. M. M., die durch erstklassige Firmen repräsentiert wird, zur weiteren Entfaltung dieses Industriezweiges erfolgreich beitragen dürfte.

Die Schuhindustrie auf der P. M. M.

Die Schuh-, Leder- und verwandte Industrie trifft umfassende Vorbereitungen, um die XV. Prager Herbstmesse (18.—25. September 1927) recht zahlreich zu beschicken. Laut Mitteilungen des Vorstandes der czechoslovakischen Schuhfabrikanten Herrn Kopáč nimmt diese Industrie auf dem Weltmarkte eine bedeutende Stellung ein, zu welcher ihr besonders die P. M. M. im großen Maße verhalfen, da die große Beteiligung ausländischer Interessenten unseren Schuhexport bedeutend steigerte. Diesmal wird die Beteiligung und das Interesse des Auslandes infolge der Konkurrenzpreise, der guten Qualität der Ware und der Weltbedeutung unserer Industrie noch viel größer sein als in den vorigen Jahren, da die Herbstmesse noch zahlreicher beschickt wird.

TANZPALAST TROCADERO.

Neueröffnung.

Rote Streifen auf marmorweißen Stufen, Glanz satter, freudiger Farben, dann das Palais in wohltuend weicher Tönestimmung. Moderne Kleinigkeiten, übernommen aus Welt-Zentralen, mit kleinen Disharmonien hie und da, bizarr manchmal, ein Stückchen zeichnende Satire auf Raum-, Farben- und Beleuchtungskunst und Leben. Vielleicht Absicht, vielleicht unbewußt. Trocadero in neuen Farben, in altem Glanz. Trocadero, das ruhig-eleganteste Palais de danse von Schlesien.

Exquisite Gäste — Blumenkörbe — Stimmung und die sommerbadfrische, immer liebenswürdige Direktion.

Und dann das Programm.

Lirycz, jugendliche Tänzerin. Die schlanke Kleine ging eigentlich erst beim zweiten Punkt recht aufs Tempo ein und bahnte sich damit den Weg zum verdienten Beifall.

Ignatowska. In wirbelnden Tempis eine gute Einführung, Aufzucken einer gewissen Tanzbegeisterung. Im zweiten — Tango — etwas Gepflegtes, der höheren Tanzkunst Abgerungenes, das einen Aufstieg erhoffen läßt. Für diesmal — sehr gut.

Ballett Felia Eriksen. Das Programm meldet „vom Stockholmer Theater". Die Schulung und Kostümierung der vier Girls können das eigentlich bestätigen. Die „Tarantella" lag nicht recht. Aber schon die „Aegyptische Suite" war etwas Harmonisches, brachte Rhythmus und zog eindrucksvoller vorüber. An und für sich sind Ballette eine heikle Geschichte. Das Gleichmaß liegt manchmal im Bruchteil von Sekunden. Im Gleichmaß aber liegt der Erfolg, der volle Erfolg des Balletts war der „Excentric Fox". Hier lag im Takt rhythmischer Technik echt das foxende Leben, ein reißender Reiz, ein Genuß, das war eine Ballett-Bejahung. Und der Höhepunkt des Gebotenen. Die Solis kamen dagegen durchweg nicht aus dem Durchschnittlichen heraus. Der „Spanische Tanz" von Moczkowski: Feuer! — Feuer! — Feuer! — liebe Tänzerin. Die Kastagnetten fanden nicht den ihnen eigenen Rhythmus. „Anitras Tanz" — die Tochter der arabischen Wüstensöhne — verstärkt ihre Verführungskunst sinnbetörender, heißer, aufreizender nach Griegs doch an sich aufpeitschenden Takten. Tanztechnisch sonst sehr gut. Ebenso „Polka" von Strauß. Aber auch hier — das fehlende sprühende Leben.

Ilian et Prof. Alexy. — Paris tanzt. Ein Stück Paris der Eleganz, echthaftes Montmartre. Kann man raffinierter in sein Programm gehen als mit diesem „Oh Mabel" von E. Jonson und in der gezeigten Art? Die ersten Takte, und man weiß es — hier stehen vollendete Künstler. Und wie das nur alles heißt, das da folgt: „Pizzicato", „Syloia-Ballett", „Solo" und „Sune de la Montmartre" — alles ist reifste Kunst. Man kann sezieren nach der technischen, nach der harmonischen Seite, nach den Taktfesseln, nirgends ein Manko. Wie schön war beispielsweise der Duft von Spitzen in dem perlenden Pizzicato. Das Künstlerpaar Ilian und Prof. Alexy hat seinen Ruf vollauf bestätigt. Es ist hervorragend gut.

Längst ist man in den Weltmetropolen von dem wilden Charleston-Gehopse abgekommen. Die ruhige Eleganz, die gesellschaftliche Kultur zieht wieder ein. Ihr Repräsentant ist Viktor März. Er ist der Tänzer, wie er sein soll. Man kann ihn ruhig zum Adel der mondainen Tänzer rechnen.

Die Kapelle B. Horris Alexandroff präsentierte sich in neuer Fassung zu neuem Erfolg. Die sichere Hand und die Kunst ihres Leiters sind unverkennbar und oft genug gewürdigt worden. Das Neueste quirlte aus dem Künstlerorchester, sogar der allerneuste Pariser Schlager des früheren Boxweltmeisters und jetzigen berühmtesten Pariser Kabarettstars Carpentier. (Mir gefiel das Zeug gerade nicht.) B. Horris Alexandroff verläßt Ende dieses Monats Katowice, um in Paris in Europas größtem Tanzpalast den Kapellmeister-Posten zu übernehmen. Wir sagen: „Glück auf!" — gleichzeitig aber: „Au revoir!". **Arfa.**

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und Verlag: Tadeusz Cmiel, Katowice. — Verlag: „Hermes" Sp. z. o. odp., Katowice. — Druck: Kattow. Buchdr.- u. Verl.-Sp. Akc. Katowice.